Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 37

Artikel: Seit wann gibt es Hausnummern?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582249

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gegründet 1866
Teleph. S. 57.63
Telegr.: Ledergut

Riemen-Fabrik
Gut & Cie
ZÜRICH

Balata-Riemen
Leder-Riemen
Techn.-Leder

1230

Mehrere der größten für diese umfangreiche Gruppenwasserversorgung in Frage stehenden Gemeinden befinden sich hinsichtlich ihrer Wasserverhältnisse in einer unhaltbaren Zwangslage, so daß mit einer baldigen Inangriffnahme dieses Werkes zu rechnen ist, dessen kulturelle Bedeutung über die Grenzen des Kantons Bern weit hinaus reichen und allgemein schweizerischem Interesse begegnen wird.

Die schweizerische Gasindustrie.

(K.-Korrespondenz).

Wer etwa im Glauben sein könnte, die fortschreitende Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft werde diejenige der Gasindustrie hemmen oder zurückdrängen, täuscht sich nicht wenig. Die schweizerische Gasindustrie hat sich innert einer kurzen Zeitdauer enorm gesteigert. Um diese Tatsache festzuhalten, erwähnen wir hier einige Ziffern. Die Erzeugung von Gas in der Schweiz betrug im Jahre 1920: 131,595,000 m³, das Jahr 1923 brachte es auf 147,176,000, 1924 waren es 157,218,000, 1926: 177,756,000 und 1927: 190,671,000 m³. Die Zunahme, verteilt auf die einzelnen gaserzeugenden Werke, ist natürlich eine unterschiedliche. Nur geringe Steigerung oder oft sogar leichte Verminderung haben die Werke im wirtschaftlich geschwächten Gebiet der Stickereiindustrie zu verzeichnen; in andern Gegenden der Schweiz, namentlich mit größerer Bevölkerung und vermehrter Industrie hat man Zunahmen bis zu 30—45 %. Aber die Zunahme ist auch auf dem Lande oft nicht selten, was als ein gutes Zeichen für die weitere Zukunft des Gases gelten darf. Nicht minder begünstigt wird die Entwicklung der Gasindustrie durch die Herabsetzung des Preises für Gas, und so haben denn in den letzten Jahren die meisten Gaswerke ihre Preise merklich reduziert. Oft spielt aber auch der Preis nicht einmal eine wesentliche Frage, sondern die Wirtschaftlichkeit der Verwendung von Gas für bestimmte Spezialzwecke.

Wichtig für die ganze Entfaltung und Versorgung der Landesteile mit Gas ist die billige Beschaffung des Rohproduktes, der Kohle. Beim Ankauf von Kohle ist nicht allein der Gehalt an Gas, sondern die Ausbeute und Qualität der Kohlen wegleitend, gewinnt man ja aus ihr verschiedene wichtige Nebenprodukte. Bei der Beschaffung der Kohlen sind in den letzten Jahren verschiedene Schwierigkeiten aufgetaucht. Einmal sind es oft die sehr schnell heraufflackernden Grubenstreiks, auf der andern Seite ist es der immer schärfer werdende Kampf zwischen den englischen und den andern Gruben, besonders denjenigen Deutschlands, das auf die Kohlenpreise besonders einen fortwährenden Druck ausübt. In einem solchen Falle ist es von großer Wichtigkeit, wenn die Gaswerke einen hinreichenden Vorrat für mehrere Monate besitzen. Auf der andern Seite ist es sehr von Vorteil, wenn die Lieferungsgebiete verschiedene Reviere und Länder sind. So hat auch die Schweiz seit dem englischen Bergarbeiterstreik die angeknüpften Beziehungen zwischen Polen, welches Land für Kohlenbezüge für uns neu ist, weiter aufrechterhalten. Für die Beschaffung der Kohle und für die Festsetzung der daraus erzeugten Produkte sind aber sowohl die Land-, wie auch die Seefrachten von großer Bedeutung.

Als wichtigstes Nebenprodukt des Gases muß der Koks bezeichnet werden. Über Erzeugung, Selbstverbrauch und Absatz der Werke an Koks seien folgende Zahlen genannt.

	1926 t	1927 t
Koksproduktion	310,160	333,230
Selbstverbrauch	112,216	112,152
Koksverkauf	214,376	224,388

Bemerkenswert ist, daß vom Auslande ziemlich viel Koks auf den Inlandmarkt kommt; es handelt sich vorwiegend um Ruhrkoks. Hier spielen die Frachtspesen auf dem Rheinwege eine wichtige Rolle. Die anfallenden Schlacken der schweizerischen Gaswerke finden immer bessern Absatz, da die Bundesbahnen, als Hauptlieferanten immer kleinere Mengen abgeben können.

Unter die weiteren Nebenprodukte der schweizerischen Gaswerke ist das Teer zu zählen. Besonders finden die Teerprodukte Verwendung als Bindemittel im Straßenbau, während das Rohteer als Heizmaterial an die Industrie abgegeben wird. Die Marktlage für die andern Nebenprodukte ist verschieden. Unter günstigen Bedingungen steht das Imprägnieröl, das besonders von den Bundesbahnen verlangt wird; weniger gut ist der Absatz von Pech, sowie von Ammoniak.

Volkswirtschaft.

Internationaler Kurs für rationelles Wirtschaften. In Nr. 10 des offiziellen Bulletins der Gesellschaft „Schweizerfreunde der U. S. A.", der Swiss-American Review, veröffentlicht die Kommission für rationelles Wirtschaften einen zusammenfassenden Bericht über den während der Basler Bureaufach-Ausstellung vom 1. bis 6. Oktober veranstalteten internationalen Kurs für rationelles Wirtschaften. In knapper Darstellung wird über die Kursreferate berichtet, so u. a. über: Das Rationalisierungsproblem, Rationalisierung der industriellen Betriebe, das Budget in industriellen Unternehmen, innere und äußere Betriebsvergleiche, Psychotechnische Feststellung der Berufsanforderungen und der Berufseignung des Menschen, Normalisierung in Industrie, Handel und Verwaltung, Arbeitsfluß im Produktionsprozeß, Modernes Transport- und Verpackungswesen im Fabrikbetrieb, Rationalisierung im Bauwesen, die Banken im industriellen Rationalisierungsprozeß usw.

Seit wann gibt es Hausnummern?

(Abdruck aus der „Neuen Zürcher Zeitung")

Ohne Numerierung der Häuser wäre in der Gegenwart ein Zurechtfinden in den Straßen der Stadt undenkbar. Und doch ist es nicht einmal lange her, daß das, was heute zu den Notwendigkeiten gehört, überhaupt vorhanden war. Im 18. Jahrhundert waren Berlin, Paris und Wien ohne Nummernbezeichnung der Häuser, während die Straßen ihre Namenbezeichnung

schon trugen. Die Häuser wurden entweder nach den Eckgebäuden oder den Zeichen, die über den Haustüren angebracht waren, voneinander unterschieden und aus dieser Zeit stammt die Sitte, dem Hause ein besonderes Wahrzeichen zu verleihen. 1795 wurden in Berlin die ersten Häuser numeriert. Im Jahre 1797 begann also Berlin damit, die Häuser zu numerieren. Am Ende der Straße lag Nummer eins, es folgten zwei, drei und so weiter, und am anderen Ende sprangen die Nummern auf die andere Seite über, bis zum Ausgangspunkt der Straße zurück. In manchen anderen Großstädten wurden die Häuser auf der einen Seite mit geraden, auf der anderen Seite mit den ungeraden Hausnummern versehen. So, daß zum Beispiel rechts die Zahlen eins, drei, fünf, links, im Gegensatz dazu, die Zahlen zwei, vier, sechs standen. Wien begann mit der Numerierung im Jahre 1803 und zog von dem Gedanken, die eine Seite mit geraden, die andere mit ungeraden Nummern zu versehen, bereits Nutzen. Paris folgte 1805 dem Beispiel Wiens. Man ließ sich vom Lauf der Seine als Ausgangspunkt leiten, was rechts und links in der Straße sei. So erhielten stets die rechten Seiten die geraden, die linken die ungeraden Zahlen.

Welchen Umschwung diese Neuerung in das Verkehrsleben brachte, läßt sich mit wenigen Worten kaum beschreiben. Auf dem Wege der Verbesserung blieb man jedoch leider stehen und es hat sich in dieser Hinsicht nicht viel geändert. Die Hausnummern sind ebenso klein geblieben, wie sie damals an den ein- und zweistöckigen Häusern waren, ohne daß sie im Verhältnis zu der Zahl der Stockwerke gewachsen wären. In allen europäischen Hauptstädten sind sie ziemlich versteckt angebracht und des Abends unbeleuchtet, so daß sie nur noch für Menschen mit ausgezeichneten Augen einen Sinn haben. Normal- und Kurzsichtige können aus der Numerierung der Häuser keinerlei Nutzen ziehen. Und wenn man nicht im Besitz eines „Suchers" ist — jenes kleinen Scheinwerfers, der etwa Taschenlampenformat hat —, kann man auch heute noch vielerorts ebenso lange umherirren, wie damals, als es überhaupt noch keine Hausnummern gab. Diesem leidigen Umstand soll nun endlich abgeholfen werden.

Ein Kunstschlosser in Bern hat nämlich eine Vorrichtung zur Sichtbarmachung von Hausnummern erfunden, für die das schweizerische Patent bereits erteilt und das auch in den hauptsächlichsten europäischen Staaten für den gesetzlichen Schutz angemeldet ist. Der Apparat besteht aus einem metallenen Gehäuse, das über der Haustür anzubringen ist, mit einer einfachen Installation an die bestehende Lichtanlage angeschlossen werden kann und vorn auf einer Zelluloid- oder Glasscheibe die transparente weiße Zahl auf blauem oder schwarzem Grunde zeigt. Das eine Modell wird durch eine in der Rückwand des Kastens angebrachte Glühbirne beleuchtet, deren Fassung in die Mauer eingelassen wird mit Stromzufuhr von hinten. Ein anderes Modell wird direkt auf die Mauer aufgesetzt. In der Untersicht ist eine schmale, glasbedeckte Oeffnung ausgespart, die einen Lichtschimmer auf die Haustürschwelle werfen soll, so daß gleichzeitig auch der Hauseingang beleuchtet wird. Die Kabelzuleitung ist hier seitlich angebracht.

Die Erfindung ist in letzter Zeit von zahlreichen kommunalen Behörden geprüft worden und hat Anklang gefunden. Die Anbringung der Apparate ist bereits in Bern, Zürich, Genf, Lausanne, Neuenburg, Chaux-de-Fonds, Biel und St. Gallen amtlich bewilligt.

Die Einführung der neuen Vorrichtung beruht einstweilen natürlich auf Freiwilligkeit. In Biel soll sie vom Bauamt bereits allen Erstellern von Neubauten empfohlen werden. Früher oder später wird sie vielleicht obligatorisch erklärt werden und so die Einheitlichkeit und gute Sichtbarkeit der Hausnummern bringen. Für das Personal des Post- und Telegrammzustelldienstes, die Taxichauffeure und andere wäre das geradezu eine Erlösung.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir, zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.

Holz-Marktberichte.

Vom Holzmarkt. In Baden fand die Kollektivsteigerung aus den Staatswaldungen und weitern 21 Gemeinden des III. aargauischen Forstkreises statt, an der 3500 m³ Sag-, Bau- und Stangenholz zum Angebot gelangten. Die Steigerung zeigte im allgemeinen ein beiderseitig befriedigendes Resultat. Reges Interesse zeigte die Holzindustrie für Weymuthsföhren. Es wurden bei 1,4 m³ Mittelstamm bis Fr. 70 bezahlt. Fichten und Tannen galten je nach Mittelstamm Fr. 40 bis Fr. 48 (Mittelstamm 1—1,5 m³) und Fr. 50 bis Fr. 60 (Mittelstamm 1,5—2 m³).

Totentafel.

† Peter Kramer, Präsident des Verwaltungsrates der Schweizerischen Baubedarf A.-G., Herzogenbuchsee in Bern, starb am 30. November.

† Franz Nußbaumer, Bauunternehmer in Wallisellen (Zürich) starb am 30. November im Alter von 53 Jahren.

Verschiedenes.

Lausanne bekommt neue Industrie. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, sollen bekannte Schweizer Industrielle der Metallbranche in Renens bei Lausanne einen größeren Komplex Bauland mit Geleiseanschluß erworben haben. Die Pläne für eine moderne Fabrikanlage sollen bereits vorliegen, so daß nach Neujahr mit den Bauarbeiten begonnen werden dürfte.

Riesentanne am Buchberg (Schwyz). (Korr.) Jüngsthin wurde im Katharinawald am Buchberg, der Genossame Tuggen zugehörend, eine Rottanne, die zirka hundert Jahre alt sein mochte, und eine Länge von 40 m und ein mittlerer Durchmesser von 59 cm hatte, gefällt. Der Inhalt dieses Waldriesen betrug 10,94 m³. Das Holz war frisch und kerngesund, was nicht von allen Buchbergtannen gesagt werden kann, besonders von jenen nicht, die sich an ausgeprägt sonnigen Stellen befinden und beim Verkaufe als stockrote Exemplare geringere Preise erzielen.

84. **Schweißkurs in Basel** (4.—9. Februar 1929). Der Schweizer. Azetylen-Verein veranstaltet vom 4. bis 9. Februar 1929 in Basel wieder einen Schweißkurs, wobei in der Hauptsache nach der neuen Rechtsschweißmethode gearbeitet werden wird. Anmeldungen für diesen Kurs sind der beschränkten Zahl der Teilnehmer wegen möglichst frühzeitig an den Schweiz. Azetylen-Verein in Basel zu richten, wo auch Programme erhältlich sind.

Aus der Baugenossenschaftsbewegung. Das Beizen der Tannenholzböden. Sie werden je länger je unbeliebter, die weißgescheuerten Tannenholzböden in den Wohnstuben und Schlafzimmern usw. Es ist ja richtig, diese Böden entwickeln viel Staub und das Auf-